

Das Zukünftige ins Visir nehmen – das Vergangene Revue passieren lassen.
Wir möchten Ihnen für die besinnliche Zeit der Festtage mit dieser Zeitung eine Freude bereiten und wünschen viel Spass bei der Lektüre und den Erinnerungen...

Aktion Alte Bilder



Dieses schöne Schulbild wurde im Sommer 1935 an der Giebelseite der Schule im Unterdorf (heute Haus Dau) geknipst. Ein Lob an die Fotografen von damals, die gewöhnlich nach einer umfangreichen Prozedur mit ihrem Kasten ein erstklassiges Bild hervorzuberten.

Lehrerin war Fr. Therese Strohe. Sie war erst ein Jahr zuvor an diese Schule gekommen, in der zu dieser Zeit immerhin 72 Kinder unterrichtet wurden, und sie wurde bereits am 01.10.1935 an die Schule in Engers versetzt.

... (siehe nächste Seite)

Inhalt

Aus der Gemeinde	Seite 3
Bericht aus Berlin	Seite 6
Fall der Berliner Mauer	Seite 7
Kolpingsfamilie Kurtscheid	Seite 8
Mundarten	Seite 11
Aus dem Ortsverband	Seite 12
40 Jahre neue Pfarrkirche	Seite 16
Rätselspaß	Seite 18
Weihnachtsgeschichte	Seite 20

Von dort kam zur gleichen Zeit
die Lehrerin Frl. Martha Ehlert
– die aus Plauten in
Ostpreußen
stammte –
und nahm
ihre Stelle
ein. Sie
wirkte an
unserer
Schule
bis zum
Sommer
1954 und
wohnte
dann bis
zu ihrem
Tode in
Koblenz.



Auf dem Bild präsentiert sich das erste, zweite und das dritte Schuljahr.

1. Röschen Hardt (Becker) / 2. Giesela Menzenbach (Wittlich) / 3. Christine Gersthahn (Eul) /
4. Irmina Zimmermann (Schwarz, Hausen) / 5. Resi Gerhards (Becker) / 6. Margit Hürter (noch
keine Schülerin) / 7. Dina Wittlich (Reuschenbach, Wolfenacker) / 8. Josef Eul (Tannenstr.)
9. Helmut Wittlich / 10. Ottilie Becker (Stüber) / 11. Lenchen Hermann (Lay) /
12. Mia Hermann (Kochhahn) / 13. Lehrerin Frl. Strohe / 14. Anneliese Siebenmorgen
(Böcking) / 15. Agnes Wittlich (Hoffmann, Niederbieber) / 16. Dora Hermann (Zimmermann,
Willroth) / 17. Hans Buhr (später Waldbreitbach) / 18. Rudolf Hermann / 19. Adolf Hardt /
20. Ferdinand Becker / 21. Robert Stüber / 22. Hedwig Boden / 23. Helmi Braun (Neitzert,
Oberraden) / 24. Anna Wagner (Becker) / 25. Mia Gersthahn (Meurer) / 26. Franz Becker /
27. Rudi Hardt / 28. Josef Eul (Dorfstr.) / 29. Katharina Kern (Juhr) / 30. Kath. Buhr (heute
Klosterschwester) / 31. Maria Wagner (Friedrichs, Lorscheid).

Impressum

Das Redaktionsteam

Alfons Hartmann
Doris Menzenbach
Norbert Menzenbach
Helmut Nalbach
Heinz-Dieter Wagner
Frank Wittlich
Günter Wittlich

Die CDU Kurtscheid

Der Vorstand des Ortsverbandes

Frank Wittlich, 1. Vorsitzender
Petra Lacher, 2. Vorsitzende
Alfons Hartmann, 1. Kassenwart
Richard Wittlich, 2. Kassenwart

Aus der Gemeinde

Sitzungsgelder gespendet

In den Hauptsatzungen zur Gemeindeordnung sind pauschale Aufwandsentschädigungen für Gemeinderats – und Ausschussmitglieder für die entsprechenden Sitzungen vorgesehen.

Die Kurtscheider Ratsvertreter bewegen sich mit dem heute noch gültigen Beschluss über eine Aufwandsentschädigung von DM 10,- pro Sitzung in einem bescheidenen Bereich.

Traditionsgemäss verwendete die Gemeindevertretung das Geld für einen Ausflug, der gemeinsam mit den Mitarbeitern der Gemeinde nebst Ehepartnern im Laufe einer jeweiligen Ratsperiode durchgeführt wurde.

Ein solches Unternehmen kam in der letzten Periode leider nicht mehr zustande, weshalb die CDU-Fraktion beschloss, ihren anteiligen und aufgelaufenen Betrag, der über die Verbandsgemeindekasse verwaltet wird, zwei aktiven Ortsvereinen, und zwar der Dt. Pfadfinderschaft St. Georg – Stamm Kurtscheid – und der Kirmesgesellschaft zu spendieren.

Es war für die Fraktion immerhin eine Summe von 1.830,- DM zusammengekommen, die hälftig aufgeteilt und übergeben wurde.



Ratsmitglieder der vergangenen Legislatur-Periode mit den Vereinsvertreter (v.l.n.r.): Günter Wittlich, Doris Weingarten, H.Josef Wittlich, Rene Geisen, Kathrin Wittlich, H.-Dieter Wagner, Norbert Menzenbach

Verständlich, dass sich die beiden Vertreter der Vereine, Kathrin Wittlich und Rene Geisen freuen.

Die Pfadfinder wollen das Geld für die Instandsetzung und Erneuerung ihrer Zelte verwenden. Die Kirmesgesellschaft plant, damit die in den letzten Jahren organisierten Kinderattraktionen an Kirmes-Sonntagen auszubauen.

Beide Vorhaben sind die Unterstützung wert und die CDU Kurtscheid wünscht ihnen einen guten Erfolg.

„Sieben“

Die Zahl „7“ („sieben“) gilt bei vielen Völkern und Kulturen unseres Planeten als mystische oder magische Zahl.

Man spricht von: den „Sieben Weltwundern“, den „Sieben Weisen“, den „Sieben Freien Künsten“, den „Sieben Schwaben“ und auch vom „Siebenten Himmel“. Mit dem „Siebenten Himmel“ ist bei den Moslems der „Ort der höchsten Glückseligkeit“ gemeint, wobei diese Vorstellung auf babylonische und spätjüdische

Anschauungen zurückzuführen ist.

Auch für die Kurtscheider Bürgerinnen und Bürger scheint die Zahl „7“ von besonderer Bedeutung zu sein und die „Gemeindeväter“ wähten sich gleichsam im „siebenten Himmel“, als in den Sitzungen des Gemeinderates zu erfahren, dass nach 7-jähriger Planungsphase nunmehr endlich zwei wichtige Vorhaben der Ortsgemeinde ihrer Realisierung nahe sind: (siehe nächsten beiden Seite)

Baugebiet „Auf'm Birnbaumstück“

Ende Oktober 1999 wurden die Aufträge zum Kanal- und Straßenbau an die Firma Jungbluth / Dierdorf vergeben.

Seit der letzten Novemberwoche wird nun im neuen Baugebiet gebaggert, Mutterboden zur Seite geschoben und Schotter eingebaut und festgewalzt. Somit ist jetzt schon die Straßenführung erkennbar und für willige Bauherren ist der Termin für den ersten Spatenstich zum Eigenheim in greifbare Nähe gerückt.

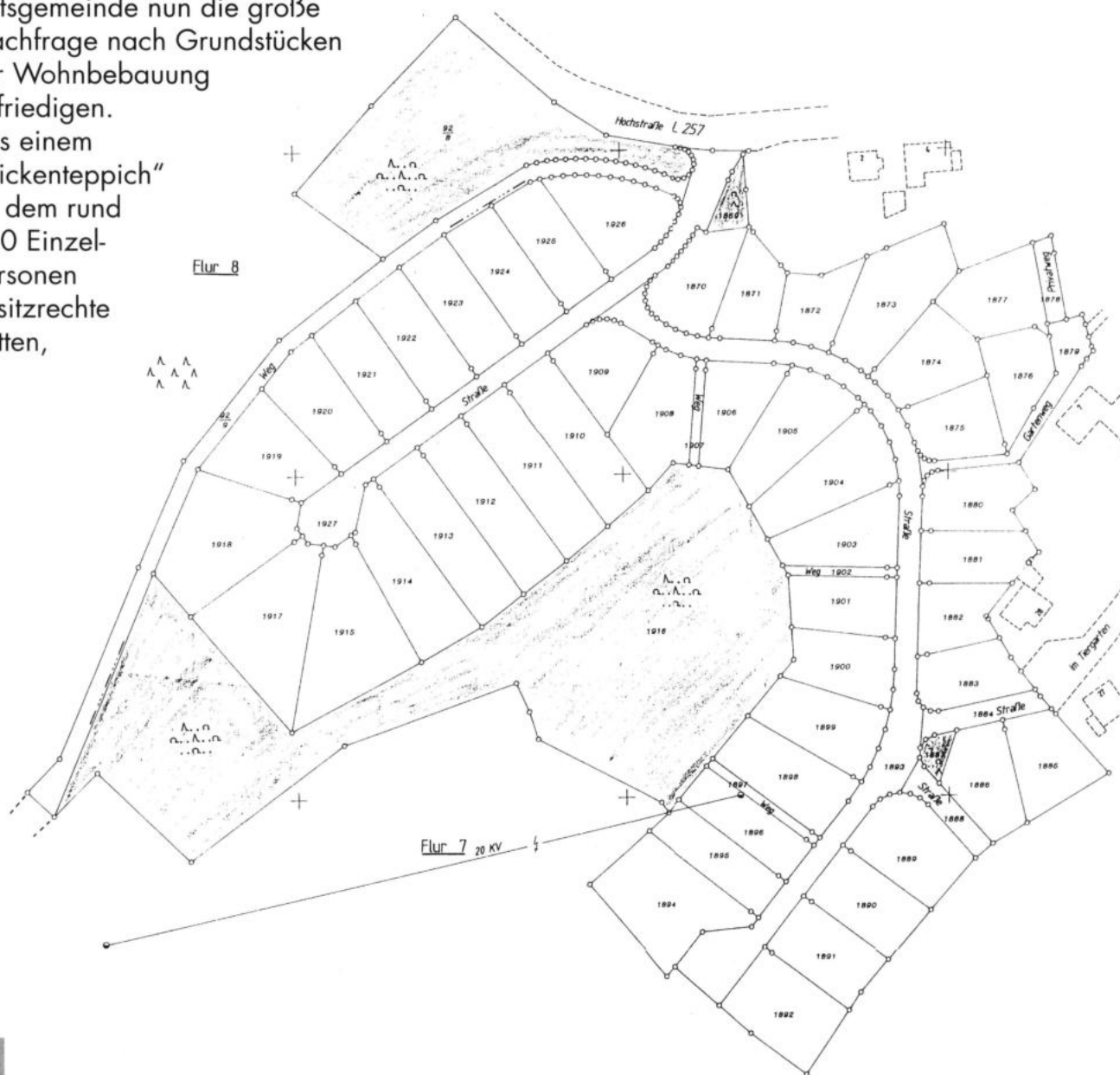
Nach sieben Jahren – im Sommer 1992 gab es die ersten Gespräche im Gemeinderat – kann die Ortsgemeinde nun die große Nachfrage nach Grundstücken zur Wohnbebauung befriedigen.

Aus einem „Flickenteppich“ an dem rund 120 Einzelpersonen Besitzrechte hatten,

entstand nach 2jähriger Umlegung ein 5,6 Hektar großes Baugebiet mit 47 Baugrundstücken.

Die Karte zeigt die genaue Aufteilung der Grundstücke, grau unterlegt eingeplante Grün- bzw. Ausgleichsflächen, sowie die Anbindungen an das vorhandene Straßennetz „Im Tiergarten“, „Gartenweg“ und „Hochstraße“.

Bleibt zu hoffen, dass sich nach dem zügigen Beginn des Ausbaus keine Verzögerungen ergeben, damit bald die ersten Häuser in dem attraktiven Baugebiet wachsen können.



Fuß- und Fahrradweg von Kurtscheid nach Ehlscheid

In unserer CDU-Information vom Dezember 1992 konnten sie lesen, dass der Fuß- und Radweg Kurtscheid - Birkenhof im November des Jahres – also vor genau 7 Jahren – fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben wurde.

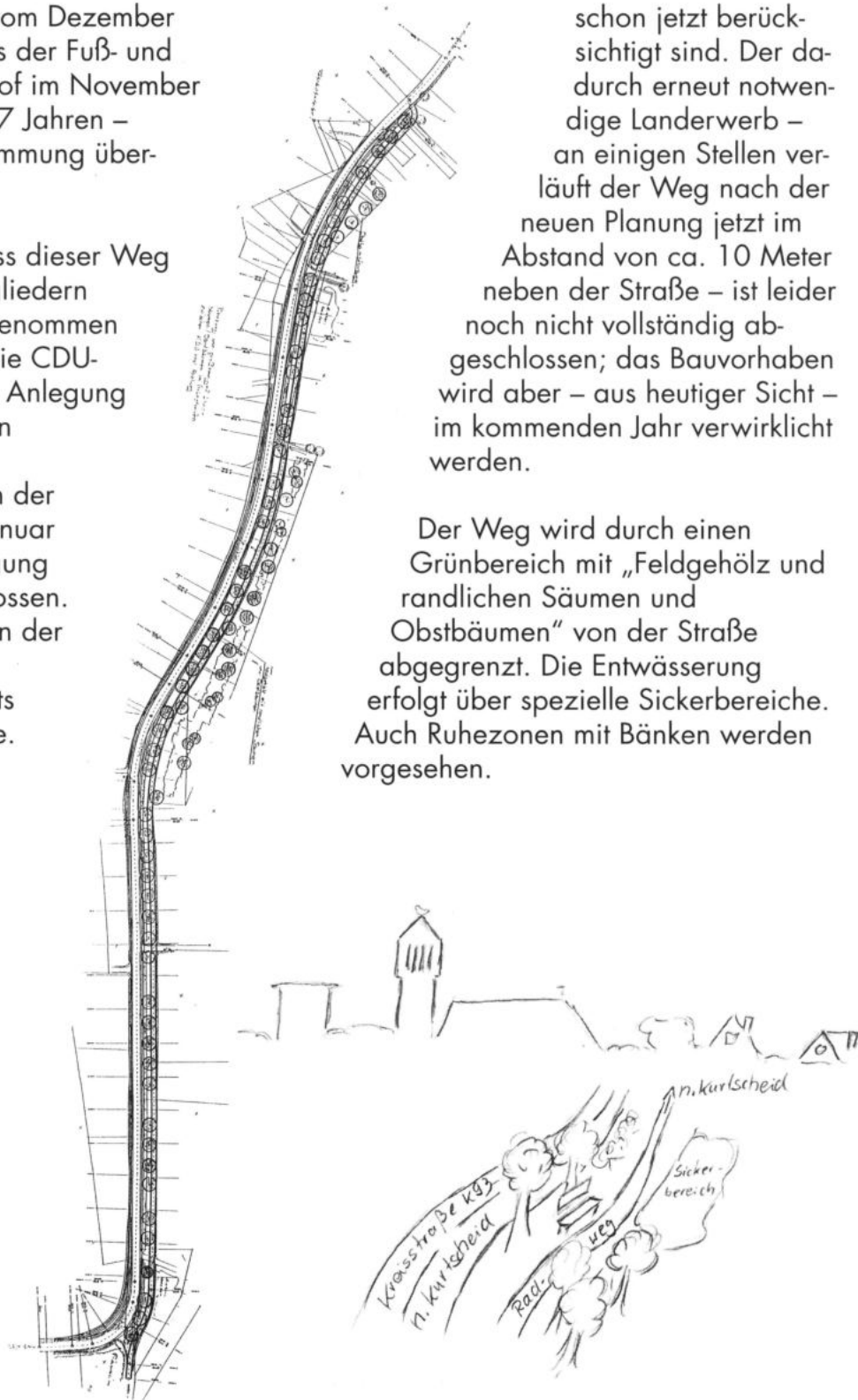
Da voraus zu sehen war, dass dieser Weg von kleinen und großen Mitgliedern unserer Bevölkerung gut angenommen werden würde, beantragte die CDU-Fraktion umgehend auch die Anlegung eines Fuß- und Radweges von Kurtscheid nach Ehlscheid. Über diesen Antrag wurde in der Gemeinderatssitzung vom Januar 1992 beraten und die Anlegung eines solchen Weges beschlossen. Damals waren alle Beteiligten der Meinung, dass die Verwirklichung des Vorhabens bereits 1993 erreicht werden könnte. Leider ergaben sich immer wieder Schwierigkeiten bei der Realisierung.

Die größten Probleme bereitete der Landerwerb. Weitere Schwierigkeiten brachten schließlich die Vorstellungen des Straßenbauamtes Koblenz, das die Planung des Weges an die Neuplanung der K 93 (Kurtscheid - Ehlscheid) koppelte.

Der jetzt geplante Fuß- und Radweg soll so gebaut werden, dass Änderungen im Straßenverlauf der K 93 beim späteren Neubau

schon jetzt berücksichtigt sind. Der dadurch erneut notwendige Landerwerb – an einigen Stellen verläuft der Weg nach der neuen Planung jetzt im Abstand von ca. 10 Meter neben der Straße – ist leider noch nicht vollständig abgeschlossen; das Bauvorhaben wird aber – aus heutiger Sicht – im kommenden Jahr verwirklicht werden.

Der Weg wird durch einen Grünbereich mit „Feldgehölz und randlichen Säumen und Obstbäumen“ von der Straße abgegrenzt. Die Entwässerung erfolgt über spezielle Sickerbereiche. Auch Ruhezeiten mit Bänken werden vorgesehen.





Werner Wittlich
Mitglied des Deutschen Bundestages

Berlin, 25. November 1999

Bericht aus Berlin

Ein Jahr Rot-Grün: Ein verlorenes Jahr für Deutschland!

Vor einem Jahr haben wir einen einschneidenden Regierungswechsel erlebt.

Man werde nicht alles anders, aber vieles besser machen, so Gerhard Schröder in seiner Regierungserklärung vom November 1998.

Heute, gut ein Jahr nach seiner Wahl zum Bundeskanzler, hat sich in der Tat vieles in Deutschland verändert, aber nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren.

Die Regierung Schröder hat keinen klaren Kurs, kein klares Programm und von berechenbarem, verantwortungsbewusstem politischen Handeln ist sie heute noch genauso weit entfernt, wie sie es im Herbst 1998 war.

Ein Jahr Rot-Grün, das war ein verlorenes Jahr für Deutschland! Es war ein verlorenes Jahr für die Arbeitslosen, für die Kommunen, für die Renten- und Steuerreform und für den Mittelstand.

Die Quittung für diese Politik blieb nicht aus. Die SPD stolpert seit der Hessen-Wahl im Februar 1999 von einer Wahlniederlage in die nächste.

„Schröder im Sturzflug“ kommentierte ein Nachrichtenmagazin vor drei Wochen die Umfragewerte des Bundeskanzlers. Die Anfangsschwierigkeiten seien überwunden, jetzt werde regiert – so verkündete die SPD zum Jahresbeginn 1999.

„Wir haben verstanden“, erklärte Schröder die Niederlage bei der Europawahl im Juni. Das war so wenig ernst gemeint, wie alle seine Bekenntnisse. Er bleibe bei seinem Kurs – so Schröder nach seiner bislang letzten Niederlage im Berliner Wahlkampf.

In der Geschichte der Bundesrepublik hat bislang keine Regierung einen derart verantwortungslosen Stil im Umgang mit der Zukunft eines Landes gezeigt. So wie bisher kann es die nächsten drei Jahre nicht weitergehen. Das verträgt unser Land nicht und das haben seine Menschen nicht verdient.

Wir stehen inmitten einschneidender Veränderungen, weltweit, in Europa und auch im eigenen Land. Wir können es uns nicht leisten, Zeit zu verlieren, wenn wir die Zukunft gewinnen wollen.

Aus eigener Kraft wird es die rot-grüne Regierung nicht schaffen, so viel steht nach den Erfahrungen dieses Jahres fest. Bei den vor uns liegenden Aufgaben aus der Opposition heraus werden wir zur Durchsetzung unserer Ziele noch hart kämpfen müssen. Wenn wir diese Aufgaben an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend aber als große, gemeinschaftliche Herausforderung betrachten, werden wir auch dies schaffen.

Noch besteht eine Chance, gemeinsam manches anderes und vieles sehr viel besser zu machen als im letzten Jahr!

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten „Rutsch“ ins neue Jahr!

Ihr

Werner Wittlich, MdB

Der 10. Jahrestag

„Fall der Berliner Mauer“



Am 9. November 1989 wurde die Grenze zwischen West- und Ostdeutschland geöffnet. An den folgenden Tagen stand die ganze Republik Kopf, ja es brach für deutsche Verhältnisse fast so etwas wie Anarchie aus: Plötzlich durften Geschäfte beliebig lange öffnen, ein DDR-Paß war Freifahrtschein im Nahverkehr, und auch sonst gab es mehr Ausnahmen als Regeln in diesen Tagen.

Berlin lag natürlich im Brennpunkt dieser Veränderungen, der Mauerfall, der für alle Zeit als Symbol für das Ende des kalten Krieges dienen wird, ließ den „Westen“ plötzlich mitten in der DDR erlebbar werden, und entsprechend groß war das Chaos. Später, viel später trat in Deutschland Ernüchterung ein. Später wurde gestritten, und später war die Rede von der „Mauer in den Köpfen“. Aber in diesen Tagen nach dem Mauerfall waren fast alle von einem überschwenglichen, fast ein wenig ungläubigen Glück erfüllt – ein nationaler und emotionaler Ausnahmezustand.

Helmut Kohl und Michael Gorbatschow lenkten entscheidend die Geschehnisse. Mit einem Zehn-Punkte-Plan gab der Bundeskanzler der Deutschen Einigung eine realistische Perspektive.

Die Grenze West-Berlins zu Ost-Berlin und der DDR war 166 km lang und mit einem tiefgestaffelten System von Sperranlagen versehen. Auf etwa 107 km davon stand eine Mauer. Die aufgebauten Grenzanlagen boten in etwa das folgende Bild: Es begann mit einer etwa 4 m hohen Betonplattenwand, die zumeist mit einer Betonröhre gekrönt war. Dahinter (auf „östlicher Seite“) verlief ein beleuchteter Kontrollstreifen, der sogenannte „Todesstreifen“. Flüchtlinge die ihn bereits erreicht hatten, wurden ohne Vorwarnung erschossen. Es folgte ein Graben, der den Durchbruch von Fahrzeugen verhindern sollte. Danach kam

ein Patrouillenweg, Hundelaufanlagen, Wachtürme, Schutzbunker und schließlich eine zweite Mauer.

Bei den Versuchen die Berliner Mauer zu überwinden, gab es etwa hundert Tote.

Nach den dramatischen Ereignissen des Jahres 1989 mit der Massenflucht der DDR-Bürgern über Ungarn und z.B. den Leipziger Montagsdemonstrationen, wurde endlich am 9. November die Grenze geöffnet.

Am 10. November begannen Abrißarbeiten zur Schaffung zusätzlicher Grenzübergänge. Am 12. November wurde die Mauer am Potsdamer Platz geöffnet, am 22. Dezember erfolgte eine Öffnung am Brandenburger Tor für Fußgänger.

Sogenannte Mauerspechte hämmerten Bruchstücke aus der Mauer, die dann vielfach als Souvenirs verkauft wurden.

Am 13. August 1998 wurde ein Mauer-Mahnmal an der Bernauer Straße (Wedding/Mitte) eingeweiht, bestehend aus einem Rest der Berliner Mauer von 70 m Länge.

Zur Feier des 10. Jahrestags „Fall der Berliner Mauer“, wurde eine Menschenlichterkette gebildet, die den Verlauf der ehemaligen Mauer zeigte.

Wir hoffen alle, dass wir in der Bundesrepublik Deutschland eine solche Trennung nie wieder erfahren.



Das Bild zeigt den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl und den sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow.

Die Kolpingsfamilie Kurtscheid

46 Jahre ist es her, dass die Kolpingsfamilie Kurtscheid gegründet wurde. Die meisten unserer Leserinnen und Leser werden sich sicherlich noch gut an die damaligen Unternehmungen und Tätigkeiten erinnern, die recht vielfältig waren. Wir möchten an dieser Stelle in einem kurzen Überblick über die Geschichte des Vereins berichten, dessen Aktivitäten Ende der sechziger Jahre ausliefen.

Aufgrund des Engagements des damaligen Pfarrers Adolf Wiedenfeld wurde am 10. März 1953 die Kolpingsfamilie Kurtscheid im Gasthof Reuschenbach ins Leben gerufen. Neben einigen organisatorischen Sachen wurde bereits der erste Vorstand gewählt.

Dieser setzte sich wie folgt zusammen:

Präses: Pfarrer Adolf Wiedenfeld

Senior: Helmut Wittlich

Schriftführer: Franz-Josef Eul

Kassierer: Heinz Wittlich

Beisitzer: Robert Stüber

Die Kolpingfamilie gliederte sich in Alt-Kolping (verheiratete Männer), Kolping (unverheiratete Männer bis 30 Jahre) und Jung-Kolping (Männer bis 18 Jahre). Als damaliger Bezirkspräses der Kolpingsfamilien des Bezirks Engers und Pfarrer in Kurtscheid sah Pastor Wiedenfeld es als seine Aufgabe an, seine bisherige Kolpingsarbeit in seiner neuen Gemeinde fortzuführen und den Aufbau einer Kolpingsfamilie in Kurtscheid zu beginnen.



1. Foto der ersten Mitglieder (oben v.l.n.r.): Heinz Hardt, Hans Crames, Karl-Heinz Reuschenbach, Karl-Heinz Zimmermann, Albert Wittlich, Werner Lacher, Werner Eul; (unten v.l.n.r.): Alfons Kern, Erich Ewenz, Paul Weingarten, Josef Wittlich, Gerd Wittlich



2. Foto der ersten Mitglieder (oben v.l.n.r.): Hans Moczynski, Helmut Wittlich, Robert Stüber, Josef Wittlich Escherviese, Wilfried Lacher, Otto Becker; (unten v.l.n.r.): Heinz Wittlich, Willi Wagner, Rudolf Becker, Alois Wittlich

Jeden Dienstag einer Woche fand ein Versammlungsabend statt. Desweiteren wurden verschiedene Film- und Diaabende veranstaltet, zu denen auch viele Referenten kamen, wie z. B. Herr Schumacher, der damalige Sportredakteur der Rhein-Zeitung. Es wurden Besichtigungen, z. B. die Druckerei der Rhein-Zeitung, das Rasselstein-Werk in Andernach, organisiert und auch für das kulturelle Leben wie wir es heute kennen wurden einige Grundsteine schon damals gelegt.

Am 16. Mai 1953 fand die Gründungsversammlung der „Deutschen Jugendkraft Kurtscheid“, eine Abteilung der Kolpingsfamilie, im Gasthof Haus Westerwald statt. Um eine intensivere Sportarbeit leisten zu können und um alle „sportbegeisterten Jungmänner und Männer“ auf grösserer Ebene zusammenzufassen, löste sich der Fußballclub Kurtscheid auf und schloss sich mit den Mitgliedern der Kolpingsfamilie Kurtscheid zur Deutschen Jugendkraft Kurtscheid zusammen.

Ende 1953 bat Pfarrer Wiedenfeld den Diözesanpräses Oberstudienrat Pick um Entbindung aus dem Amt des Bezirkspräses zwecks intensiverer Betreuung seiner Gemeinde und vor allem um die Entwicklung der Kolpingsfamilie voranzutreiben.

Auf der Neujahrsfeier am 01. Januar 1954 hatte

das Blasorchester sein Debut. „... Das Blasorchester unter Kapellmeister Josef Schäfer trat heute zum erstenmal an die Öffentlichkeit.“

Zum 13. Januar 1955 wurden die „Roten Funken“ als selbständige Abteilung der Kolpingsfamilie gegründet. Der Vorgänger unseres heutigen Karnevalsclub Kurtscheid Hie Höh.



Die ersten roten Funken (v.l.n.r.): Helmut Wittlich, Franz Becker, Norbert Menzenbach und Funkenmariechen Mia Schmitt geb. Wittlich

Neujahrsfeier, Karneval, 1. Mai als Fest des heiligen Josephs, Vortragsabende zur Volksbildung, Nikolausfeier für die Kinder, Altentag und viele weitere Veranstaltungen prägten den Jahreskalender der Mitglieder der Kolpingsfamilie Kurtscheid. Neben den bereits erwähnten „Abteilungen“ gab es auch eine Schach-Abteilung, einen Arbeitskreis der Jungen Familien sowie die Schützengesellschaft der Kolpingsfamilie St. Hubertus.

Der erste offizielle Auftritt der Schützen nach einer „Reaktivierung“ fand am Kirmesmontag dem 6. September 1954 statt.

Im November 1956 beschloß man auf einer Vorstandssitzung ein Rundschreiben, welches die Umorganisation der Kolpingsfamilien gemäß den neuen Statuten aus Köln beinhaltete, an die insgesamt 87 Mitglieder zu versenden. Diese wurden aufgefordert, falls sie sich mit den neuen Statuten einverstanden erklärten, sich bis zum 01.12.1956 „neu anzumelden“. Auf der darauffolgenden Generalversammlung am 09.

Dezember wurde festgestellt, dass insgesamt 3 Mitglieder ausgetreten sind. Auf dieser Versammlung wurde auch die Gründung eines Trommlercorps beschlossen.

Die enge Verbindung zwischen den verschiedenen Bereichen die alle unter dem Dach Kolpingsfamilie Kurtscheid geführt wurden, war sicherlich ausschlaggebend für die wesentliche Entwicklung unseres Dorf- und Gemeinschaftsleben wie wir es heute kennen. Immer eng verbunden mit der Kirche und mit großen Engagement der Bevölkerung.

Auszug aus dem „SCHUTZENGELOBOTE – Wochenbrief der katholischen Pfarrei Kurtscheid“, 2. Jahrgang Nr. 1 vom 05. Januar 1958:

„Dank an Jung-Kolping!

Mit prächtigem Eifer und unermüdlich haben die Mitglieder von Jung-Kolping die Weihnachtskrippe gebaut. Sie ist sehr schön geworden und hat viel Freude in der Pfarrfamilie ausgelöst.

Prächtig war auch ihr Einsatz am Neujahrsfest der Kolpingfamilie. Wir alle danken den Jungs für die schön gestaltete Krippe; wir danken ihnen dafür, dass sie sich am Neujahrstag so nett eingesetzt haben. Wir verbinden damit die Bitte, dass sich unsere Jungens von der modernen Strömung freihalten, dass sie vor allen Dingen auch echtes, praktisches Christentum lebendig werden lassen.“

- Aufgrund von insgesamt 14 Trauerfällen wurde am 17.12.1958 in einer Vorstandssitzung beschlossen, die alljährliche Neujahrsfeier am 1.1.1959 ausfallen zu lassen.
- An der Nikolausfeier im Jahre 1959 nahmen insgesamt 122 Kindern teil – katholische und evangelische.
- Bezirks-Kolpingsfest Rhein-Wied in Kurtscheid anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Kolpingsfamilie Kurtscheid im Juli 1963.

Auf der folgenden Seite noch einige Auszüge und Fotos aus der Geschichte...

In einem Zeitungsausschnitt der Rhein-Zeitung vom Dezember 1957 hieß es unter der Überschrift:

„Vater Kolping lebt im Werk seiner Söhne!“:

-oo- KURTSCHIED. Ein vitaler Impuls ging von der Halbjahresversammlung der Kolpingfamilie im Oktober aus. Er belebte die Arbeit aller Abteilungen. In zähem und fleißigem Üben hatten sich Mitglieder von Jung-Kolping und Kolping ein Trommlerkorps aufgebaut, das nach einjährigem Bestehen zur Freude geworden ist für die ganze Kurtscheider Dorfgemeinschaft. Eine schöne und wertvolle Arbeit hat sich der Volkstanzkreis zum Ziel gesetzt. Er will nicht nur den Volkstanz pflegen, sondern darüber hinaus das frohe und humoristische Laienspiel. Am Neujahrsfest soll diese Aufgabe ihre erste Verwirklichung finden. Die „Roten Funken“, die Karnevalsgesellschaft der Kolpingfamilie, haben ebenfalls schon die Marschroute für die Karnevalssession 1958 festgelegt.

Volksbildend war das Programm, das an den einzelnen Dienstagen ablief. RZ-Redakteur W. K. Michels zeigte den Tonfilm „Im Osten unterwegs“ und wußte in spannender Form seine Eindrücke und Erlebnisse zu schildern. Ein wunderbares Erlebnis war der Abend mit Sportredakteur H. Schumacher. Wer seinen Worten lauschte und den Buntfilm „Endstation Olympia“ sah, der erlebte Melbourne und wurde aufs neue für die völkerversöhnende Aufgabe des Sports begeistert. Bundestagsabgeordneter Jakob Franzen fand in einem Diskussionsabend willige Zuhörer. Ein besonderer Vortrag über die Rentenreform ist vorgesehen für den 7. Januar 1958. Ein echtes Familienfest war der Kolpinggedenktag. Morgens im Hochamt für die Kolpingfamilie schilderte ein Pater die große Bedeutung Vater Kolpings für unsere Zeit und **ermahnte die Kolpingsöhne, an ihrem Ideal festzuhalten** und es weiter im Herzen und in der **Gemeinschaft** auszubauen. Wie in jedem Jahr gestaltet die Kolpingfamilie auch die **Nikolausfeier** für die Kinder des Dorfes. Der Abend sah die Kolpingsöhne mit **den Mitgliedern des Kirchenchores** beim **gemeinsamen Essen** und bei einer **besinnlichen** Advents- und frohen Nikolausfeier.

Mitglieder des Trommlerkorps...



... und der Kolpingfamilie Kurtscheid beim Bezirks-Kolpingfest anlässlich des 10jährigen Bestehens 1963.



Ende der sechziger Jahre sind die Aktivitäten zur Ruhe gekommen. Im September 1984 ist Pfarrer Wiedenfeld verstorben und im Januar 1988 wurde die Kasse der Kolpingfamilie aufgelöst und je zur Hälfte dem Orgelbauverein und dem Jugendheim Kurtscheid zugeführt.

Neben Pfarrer Schütz war sicherlich auch Pfarrer Wiedenfeld mit seinen starken Engagement an der Entwicklung unserer Gemeinde wesentlich beteiligt und bildet einen Meilenstein in der Geschichte unserer Gemeinde.

Alte Kurtscheider Mundarten

Mundarten unterliegen ständiger Veränderungen, und gerade in den letzten Jahrzehnten ist zu beobachten, dass sie in den jüngeren Generationen nur noch wenig genutzt werden.

Das ist auch verständlich, wenn man bedenkt, dass die Sprache vor allem im Kindesalter geprägt wird und Kinder heutzutage zum Beispiel in Mittelpunktschulen, Gymnasien u.s.w. nur noch mit der hochdeutschen Sprache oder auch mit anderen Dialekten konfrontiert werden. Außerdem waren die alten Mundarten von je her hauptsächlich Bestandteil des bäuerlichen Lebens, das ja heute kaum noch eine Rolle spielt.

Es ist uns daran gelegen, diese alten dörflichen Mundarten zu erhalten.

Deshalb nachfolgend wieder einige Ausdrücke in „Koetschende Platt“:

akedere	sich untereinander einigen
Ballech	im Sinne von Körper
Bäuscht	oder kleiner (frecher) Junge
	gedroschenes und
	zusammengebundenes Stroh
bläaze	brüllen (Vieh)
blänksech	blank
Böösch	Bürste
elo	neulich
Hillich*	eine Art „Huldigung“ vor
	der Verlobung*
Jestüß	Schweinefutter
(Säujestüß)	

Kaafkösse	Kissen mit Spreufüllung
Kafumm	dicke Frau
Keit	Samenkorn
Kie	Kurve
Klucks	Glucke
Knewwel	Knüppel
Knoez	Astansatz
ädstännech	depressiv
lappe	(Schuhe)solen
Lappedde	(-zäh wie Lappleder)
leddech	leer
Leifje	Leibchen (als Kinder-
	kleidungsstück)
Linge (Killche)	Leinen (-Kittel)
linge	leihen
Maan	größerer Weidenkorb
löömerech	laff (oder auch) lauwarm
maas	weiches (Brot)
Hillech	Verlobung
Päudche	Kälbchen
Räßje	Sammelnkorb in der Kirche
Stellach	Holzregal
veakedere	Zuschlag geben (z.B.
	bei Ausschreibungslos)

Man beachte die Lautzeichen bei verschiedenen Vokalen:

ä wie ähnlich	ö wie Ökonom
a wie Ratte	ō wie Götter
ẹ wie Resi	o wie modern
q wie Motte	

*) Der Ausdruck „Hillich“ wird manchen Kurtscheider wundern, denn er ist weitgehend aus unserem dialektischen Sprachgebrauch verschwunden. Trotzdem möchten wir ihn nicht unterschlagen, denn kein anderer als Pastor Joh. Boden hat ihn in der Dorfchronik unter dem Kapitel „Bürgerliche Gebräuche“ erklärt. Dazu wörtlich:

Hoaböösch

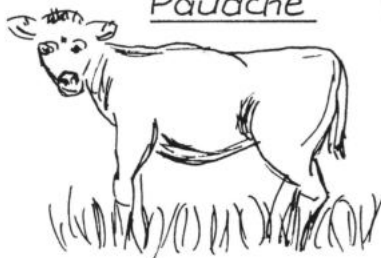


„Waren ein Junge und ein Mädchen über die bevorstehende Heirat einig, dann machten sie „Hillich“, es fand die Huldigung statt. Der Freier begab sich eines Abends mit einem vertrauten Kameraden in das Haus seiner zukünftigen Schwiegereltern, wo alles schon vorbereitet war, um das Ja-Wort zu holen. Wie er es zu Hause mit seinen Eltern besprochen hatte, so sollten auch die Eltern der Braut ihre Einwilligung geben. Nachdem diese sich zum Schein noch etwas „geziert“ hatten, gaben sie ihre Zustimmung.“

Wenn die anderen Dorfjungen von dieser „Hillich“ rechtzeitig

Wind bekommen hatten, horchten sie draussen am Fenster. Sobald die jungen Leute sich froh die Hand gaben, verkündeten sie draussen laut Beifall.“

Päudche



Aus dem Ortsverband

Jahreskalender 1999

Ein ereignisreiches Jahr – nicht nur für unseren CDU-Ortsverband. An dieser Stelle möchten wir Ihnen einen kurzen Überblick über einige ausgewählte Tätigkeiten unserer Aktivitäten geben.

Januar/Februar:

Nach Plänen der Schröder-Regierung soll das deutsche Staatsangehörigkeitsrecht grundlegend geändert werden: In Zukunft soll es Einbürgerungen unter genereller Hinnahme doppelter Staatsangehörigkeit geben. Dagegen bestehen schwerwiegende Bedenken und der Widerstand gegen diese Gesetzesänderung wächst.

Der Ortsverband Kurtscheid beteiligt sich an der bundesweit durchgeführten Unterschriftenaktion „Ja zur Integration – Nein zur doppelten Staatsangehörigkeit“. Mit Erfolg. Durch die große positive Resonanz in allen Bundesländern konnte die generelle doppelte Staatsangehörigkeit verhindert werden.

März:

Die Kommunalwahlen rücken immer näher. Auf der Jahreshauptversammlung Anfang März und der Mitgliederversammlung Ende März wurden dafür die Weichen gestellt.

Doch neben der Wahl der neuen Kandidaten stand auch die Ehrung langjähriger Mitglieder auf der Tagesordnung der Jahreshauptversammlung. Sechs Mitglieder mit zusammen 150 Jahren Mitgliedschaft galt es entsprechend für ihre Treue zum CDU-Ortsverband zu danken.

Richard Wittlich	30 Jahre
Franz-Wilhelm Wittlich	30 Jahre
Willi Engels	25 Jahre
Klaus Wagner	25 Jahre
Alfred Juhr	20 Jahre
Karl Wittlich	20 Jahre

Den Jubilaren sei auch an dieser Stelle nochmals recht herzlich gedankt.

Unser MdB Werner Wittlich gab anschließend den aktuellen Bericht aus Berlin zur politischen Lage der Nation.

Auf der Mitgliederversammlung wurde Gerd Weingarten und „seine Mannschaft“ als unsere Kandidaten für die Ortsbürgermeister- und Gemeinderatswahlen gewählt (Siehe auch nebenstehenden Bericht.).

Juni:

Zu einem Stelldichein mit unseren Kandidaten für den Kreistag, Verbandsgemeinde-, Gemeinderat und unserem Direktkandidaten für das Amt des Ortsbürgermeisters lud die CDU Kurtscheid alle Einwohner zu einem Frühschoppen in der Wiedhöhenhalle ein. Unter dem Motto „Informieren und Chance nutzen“ stellten sich unsere Kandidaten vor. Musikalisch umrahmt wurde diese Veranstaltung durch den Musikverein Harmonie Kurtscheid.



Natürlich durfte ein Imbiss nicht fehlen.

Oktober:

„Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah!“ Zum Herbstausflug seiner Mitglieder nach Koblenz und besonderem Besichtigungsprogramm lud der Vorstand seine Mitglieder und Partner ein (siehe auch separaten Bericht S. 14).

Kommunalwahl 1999

Bei der diesjährigen Kommunalwahl bestand zum drittenmal die Möglichkeit, bevorzugten Kandidatinnen und Kandidaten quer durch die Parteien Stimmen zu geben. Bis zu drei Stimmen konnten pro Listenplatz vergeben werden (kumulieren). Neu gewählt wurden:

- Kreistag
- Verbandsgemeinderat
- Gemeinderat
- Ortsbürgermeister

In unserer Gemeinde ergaben sich für die einzelnen Parteien im Vergleich zur Kommunalwahl 1994 folgende Ergebnisse:

Kreistag

Partei	1999	1994	+/- in %
SPD	22.0%	25.6%	-3.6%
CDU	66.5%	55.4%	+11.1%
FDP	2.8%	2.5%	-0.3%
Grüne	3.0%	5.4%	-2.4%
FWG	5.7%	5.0%	-0.7%

Aus Kurtscheid kandidierte unser MdB Werner Wittlich für den Kreistag und wurde mit großem Erfolg auf Platz eins in den Kreistag gewählt. Er ist unser Ansprechpartner für Kreis-, Landes- und Bundesangelegenheiten.

Verbandsgemeinderat

Partei	1999	1994	+/- in %
SPD	24.2%	25.8%	-1.6%
CDU	69.2%	60.7%	+8.5%
FDP	3.7%	2.9%	-0.8%
Grüne	3.0%	6.5%	-3.5%

Für die Ortsgemeinde Kurtscheid erzielten die CDU - Kandidatin und Kandidaten ein sehr gutes Ergebnis. Folgende Kurtscheider Bewerber wurden in den Verbandsgemeinderat gewählt:

- Werner Wittlich,
- Norbert Menzenbach
- Petra Lacher.

In der konstituierenden Sitzung wurde Gerd Weingarten zum 3. Beigeordneten der Verbandsgemeinde Rengsdorf gewählt. In ihm und unseren VG- Ratsmitgliedern haben wir engagierte Ansprechpartner für unsere Bürgerinnen und Bürger in allen Angelegenheiten der Verbandsgemeinde.

Ortsgemeinderat:

Partei	1999	1994	+/- in %
CDU	44,9%	46.4%	-1,5%
FWG	55,1%	53.6%	+1,5%

Zur Wahl des Ortsgemeinderates bewarben sich nur zwei Parteien. Für die CDU wurden in den Rat gewählt:

- Gerd Weingarten
- Hermann Josef Wittlich
- Heinz- Dieter Wagner
- Günter Wittlich
- Helmut Nalbach.

Sie sind kompetente Ansprechpartner für alle Kurtscheider Bürgerinnen und Bürger in Angelegenheiten der Ortsgemeinde und für jede Anregung dankbar.

„Wenn jet es, mir sein für üch do!!!“

Ortsbürgermeisterwahl:

Bei der Wahl zum Ortsbürgermeister entfielen auf:
 Gerd Weingarten 42.4% der Stimmen
 Willi Zimmermann 57.6% der Stimmen
 Willi Zimmermann wurde somit als Ortsbürgermeister gewählt.

In der konstituierenden Sitzung am 26.08.1999 kandidierten zum 1. Beigeordneten:

Gerd Weingarten: 5 Stimmen
 Ferdi Wittlich: 6 Stimmen

Bei der Wahl des 2. Beigeordneten erhielt Gerd Weingarten 11 Stimmen.

Eine Bitte in eigener (unserer Kurtscheider) Sache:

Wie Sie wissen, ist es für einen kleinen Ort wie Kurtscheid wichtig, daß Frauen und Männer unseren Ort auf den verschiedenen politischen Ebenen vertreten. Wenn sie aktiv und ehrenamtlich mitarbeiten möchten, sind Sie bei uns herzlich willkommen. Im Kreistag, dem Verbandsgemeinderat und dem Ortsgemeinderat sind vielfältige Aufgaben auch in den Ausschüssen zu lösen. Packen wir's gemeinsam an, zum Wohle unserer Gemeinde!

Koblenzer Altstadtführung mit Manfred Gniffke

Wer könnte das besser, als Manfred Gniffke, Mitarbeiter der stadtoberleiteten „Koblenz Touristik“ und nebenbei Sitzungspräsident der Grossen Koblenzer Karnevalsgesellschaft.

Letzteres passte zum Erzählerstil dieses begeisterten Ur-Koblenzers, der als Kind noch die letzten Kriegsjahre erlebte und nach der Rückkehr von der Evakuierung in Thüringen („die Nazis hatten uns dorthin verfrachtet, aber nicht wieder abgeholt“) seine Stadt in Schutt und Asche wiederfand.

Am Samstagnachmittag des 6. November erlebte die Besuchergruppe unserer Kurtscheider CDU in zwei Stunden die 2000-jährige Geschichte der Altstadt in einer fundierten und dabei humorvollen Weise, dass sich Staunen und Lachen ständig abwechselten. Die römische, fränkische, kurfürstliche, französische und preußische Zeit wurden lebendig, erzählt in unnachahmlicher Weise und in original „Kowelenzer Platt“.

Der Start begann im Römischen Viertel, das einst als „Apud Confluentes“ in Form eines kleinen Kastells im Bereich des heutigen Münzplatzes begann. (Gniffke: „Nachdem sich die Römer gegen Ende des 5. Jh. gezwungenerweise aus Confluentes zurückgezogen hatten, müssen sie wohl noch über viele Generationen von dem schönen Kastell zwischen Rhein und Mosel geschwärmt haben, denn zahlreiche Nachfahren von ihnen sind heute wieder da, wie man an den vielen Pizzerias und Risorantes erkennen kann“).

Wer hätte das gedacht, dass es in Koblenz so viel Historisches zu sehen und zu berichten gibt.

Vom Florinsmarkt aus ging es zur Liebfrauenkirche, der sogenannten „Owerpfarrkerch“, die auf dem höchsten Punkt steht und mit ihren beiden Zwiebeltürmen die Altstadt beherrscht. Unter dieser Kirche fand man bei Grabungsarbeiten nach dem letzten Krieg einen römischen Tempel, den die nachfolgenden Franken als Bethaus genutzt hatten.

Am Kauf- und Danzhaus sieht man unter der Turmuhr das Porträt eines schrecklich aussehenden Ritters, der unentwegt die Augen rollt



und der uns an diesem Nachmittag, als die dritte Stunde schlug, dreimal seine Zunge herausstreckte. Es erinnert an den Raubritter Johann Lutter von Kobern, der 1536 in Gillenbeuren in der Eifel verhaftet und später in Koblenz öffentlich geköpft wurde.

Als jemand zweihundert Jahre später das Gerichtsprotokoll herausgegraben und gelesen hatte, kam man dahinter, dass es der Wunsch dieses Deliquenten war, sein Gesicht an das alte Kaufhaus zu hängen, denn „so lange sollte es der Stadt gut gehen.“ So kam es dann, dass im 18. Jahrhundert mit der großen Uhr auch das furchterregende Ebenbild dieses Ritters an diesen Platz kam.

Spannend und amüsant, so ging es weiter. So zum Beispiel zum Kastorviertel, in deren längst verschwundenen alten Gassen früher allein schon zwischen 5000 und 6000 Menschen wohnten, mehr als heute in der gesamten Altstadt. In der historischen St. Kastorkirche wurde im Jahre 842 nach der Zeit des Frankenkaisers Ludwigs des Frommen zugunsten seiner drei Söhne aus erster Ehe über die Reichsteilung beraten. Die im Jahr 1275 seliggesprochene Rizza, eine Tochter Ludwigs des Frommen, liegt in einem Schrein in dieser Kirche, auch der Eröffnungsgottesdienst des Landtages von Rheinland-Pfalz am 22. Nov. 1946 (erster Ministerpräsident Peter Altmeier aus Koblenz) fand hier statt.

Also alte und neue Weltgeschichte ganz in unserer Nähe.

So erzählte Manfred Gniffke davon, dass in dem Schrein der frommen Rizza auch das Haupt des Hl. Kastors ruht. Dieser Heilige hatte bei Karden an der Mosel als Missionar gelebt und die Eifel missioniert („Wer die Eifler Bauern kennt, der kann sich vorstellen, was das für eine schwere Arbeit war“). Als der Altar der St. Kastorkirche im Jahr 836 eingeweiht wurde, holte man die Überreste dieses frommen Mannes mit Hilfe von Ruderbooten über die Mosel zur Kirche, und das war eigentlich – so Gniffke – der erste „Kastor-Transport“, ganz ohne Polizei und Tränengas.

Natürlich durfte der Hinweis nicht fehlen, warum der Name „Kowelenzer Schängelche“ einst entstanden ist, denn das Schängelchen steht immerhin seit 1941 als Figur auf dem gleichnamigen Brunnen vor dem Rathaus.

Das rührt noch aus der frühen französischen Besatzungszeit unter König Ludwig XIV, denn viele Franzosen hören bekanntlich auf den Namen Jean, der mit Rücksicht auf unsere Aussprache zum „Schang“ geworden ist.

Wenn nun aus einem Verhältnis eines französischen Soldaten mit einer Koblenzer Maid ein Kind zum Vorschein kam, so war das dann ein „Schängelchen“. Obwohl Koblenzer Kinder noch heute so genannt werden, legt man aber Wert auf die Feststellung, dass an der Existenz der Koblenzer Kinder heutzutage kaum noch französische Väter beteiligt sind.

Der Rundgang endete am Deutschen Eck. Die wenigsten von uns wussten, dass das eigentliche „Deutsche Eck“ nicht die Landspitze mit dem 1992 wieder errichteten Reiterstandbild Kaiser Wilh.I. darstellt, sondern die Mauer von Rhein und Mosel am Blumenhof, etwa 100 Meter weiter rückwärts, in der man eine Darstellung des Kreuzes der Deutsch-Ordensritter, welche im 13. Jahrhundert hinter dieser Mauer angesiedelt

waren, sehen kann. Wie schon gesagt, alle waren begeistert und gleichsam beeindruckt von dem, was sie in diesen zwei Stunden erlebt hatten – ein richtiges Erlebnis.



So freute sich auch der Vorsitzende Frank Wittlich beim fröhlichen Essen und Trinken im historischen Lokal Alt Koblenz über den schönen Verlauf dieses Samstagnachmittages, und man dachte laut darüber nach, dieses schöne Unternehmen im kommenden Jahr mit anderen Teilnehmern zu wiederholen.



40 Jahre „neue“ Pfarrkirche Kurtscheid

Am 22. August 1999 wurde dieses Jubiläum von der Pfarrgemeinde gefeiert. Das Festhochamt, gehalten von Pfarrer Egon Müller, wurde gesanglich vom Kirchenchor „Cäcilia“ gestaltet. Im Pfarrheim begann danach das weltliche Fest mit einem musikalischen Frühschoppen des MV „Harmonie“. Zum Mittagessen gab es „Bigos“, einen herzhaften polnischen Eintopf. Der Erlös war für das Kinderheim in Kattowitz/Polen bestimmt, mit dem bereits eine 10 jährige Partnerschaft besteht. Auch dieses Jubiläum wurde am gleichen Tag begangen. Am Nachmittag gab es Kaffee und Kuchen von der Frauengemeinschaft. Unter dem Motto „Kirche zum Anfassen“ wurden Führungen mit den entsprechenden Erläuterungen zur Kirche und Orgel von Andreas Kern und Claudia Landscheidt angeboten. Der Abschluss des Festes erfolgte mit einer feierlichen Vesper in der Kirche.

Geschichtliche Entwicklung:

Die alte Kirche, die von 1842 bis 1844 erbaut und 1922 erweitert wurde, hatte im 2. Weltkrieg erhebliche Schäden davon getragen. Trotz einiger Reparaturen war Ende der 50ziger Jahre eine Sanierung unbedingt erforderlich. Durch das Anwachsen der Gemeinde war man zudem der Auffassung, dass die Kirche zukünftig für Kurtscheid zu klein sei. Aus heutiger Sicht eine Fehleinschätzung, da die Zahl der Kirchenbesucher doch stark zurückgegangen ist.

Am 25.03.1957 wurde von der Bauaufsichtsbehörde die Vierung und der Chorraum der alten Kirche gesperrt. Bis zur Einweihung der neuen Kirche mußte die Kirchengemeinde mit den beengten Verhältnissen leben.

Die Kosten für eine Sanierung und eine Erweiterung wurden so hoch veranschlagt, dass damals ein Neubau sinnvoll erschien. Der Kirchenvorstand von Kurtscheid entschloss sich also, eine neue Kirche zu bauen.



Bei der heutigen Einstellung zum Denkmalschutz und der Kulturgüter, ist ein Abriss der alten Kirche und des schönen Kirchturms, beide Gebäude waren aus Bruchsteinmauerwerk, nur schwer vorstellbar. Aber die 50ziger und 60ziger Jahre waren eine andere Zeit.

Der erste Spatenstich für die neue Kirche erfolgte im feierlichen Rahmen am Sonntag dem 12. Juli 1959. Auf dem fahngeschmückten Gelände hatte sich eine große Zahl von Gläubigen versammelt. Nach seiner Festansprache führte Herr Pastor Adolf Wiedenfeld den ersten Spatenstich durch.

Die feierliche Grundsteinlegung wurde nach zügigem Baufortschritt bereits am 30. August 1959 vorgenommen. Beide Bilder in diesem Artikel sind von dieser Grundsteinlegung. Auf dem Bild auf Seite 17 sind die Messdiener und die teilnehmende Bevölkerung zu sehen. Bei genauem Studium sind viele bekannte Gesichter zu erkennen.

Auf dem anderen Bild oben auf dieser Seite ist Herr Pastor Wiedenfeld, Pfr. i. R. Boden (Dorohm) und Dechant Friedrichs zu sehen. Der Grundstein aus Lavabasalt befindet sich an der linken Wand im Chorraum.

Der Text auf der überreichten Urkunde hat folgenden Wortlaut: *Urkunde*
„Im Namen der Alleheiligsten Dreifaltigkeit“

Im Jahre des Heils 1959 am 15. Sonntag nach Pfingsten, am Fest der hl. Rosa von Lima, als in Rom seine Heiligkeit Papst Johannes XXIII mit höchster Umsicht die Kirche Gottes wirkte, der Hochwürdigste Herr Matthias Wehr die Diözese Trier leitete, der Hochwürdigste Herr Dr. Bernhard Stein das hohe Amt eines Weihbischofs von Trier innehatte, der Hochwürdige Herr Dr. Josef Friedrichs an der Spitze unseres Dekanates stand, der Hochwürdige Herr Adolf Wiedenfeld als Pfarrer an der Schutzengelkirche zu Kurtscheid wirkte, in der Seelsorge von dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer i. R. Boden, Ehrenbürger der Gemeinde Kurtscheid, unterstützt, zu der gleichen Zeit, in der Herr Professor Dr. Theodor Heuss als Bundespräsident und Herr Dr. Konrad Adenauer als Bundeskanzler die Geschicke der Bundesrepublik leiteten, Herr Dr. h. c. Peter Altmeier Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Herr Wilhelm Bruchhäuser Landrat des Kreises Neuwied, Herr Josef Becker Amtsbürgermeister der Bürgermeisterei Neuerburg zu Waldbreitbach und Lorenz Becker Bürgermeister der Gemeinde Kurtscheid waren – wird dieser Grundstein, dieser den hl. Schutzengeln geweihten Kirche, mit dankbarer Gesinnung gegen Gott gelegt. Die Pläne des neuen Heiligtums entwarf Architekt Dipl.-Ing. Hans-Joachim Neckenig. Die Ausführung dieses Baues lag in den Händen der Herren Bauunternehmer Alfons Schrott, Kurtscheid und Paul Mertgen, Straßenhaus. Heute wird der Grundstein nach den Vorschriften der Heiligen röm.-kath. Kirche durch den Hochwürdigsten Herrn Jubilarpriester Pfarrer i. R. Boden in feierlicher Form vollzogen.

Der Allmächtige Gott segne dieses Haus, die Opferstätte sein wird und alle, über die sein hl. Name angerufen ist. Ihm sei Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen!

Kurtscheid, den 30. August im Jahre der Erlösung 1959, der Verehrung des hl. Rockes in Trier (19. Juli bis 20. Sept. 1959)

Es folgen die Unterschriften:
 Dechant Dr. Jos. Friedrichs,
 Pfr. i. R. Johann Boden,
 Der Ortpfarrer Adolf Wiedenfeld,
 Amtsbürgermeister Josef Becker,
 Pfr. i. R. Josef Lellmann ^{x)}, Pfr. Jakob Scherrer ^{x)},
 Pfr. Alfons Hoffmann ^{x)}, Pfr. Karl Fischer,
 Pfr. i. R. Jungbluth, Tertiaren v. hl. Kreuz,
 Bruder Aemilian, Ortsbürgermeister Lorenz Becker,
 Statiker Rolf Müller, Baurat Schütte,
 Kirchenbaumeister Dipl.-Ing. Hans-J. Neckenig
 Mitglieder d. Kirchenvorstandes:
 Karl Hardt, Wilhelm Boden, Josef Becker,
 Eduard Wittlich, Alfons Lacher, Hans Ziegler
 Die Bauunternehmer:
 Alfons Schrott, Paul Mertgen

^{x)} ehemalige Pfarrer von Kurtscheid

Am 30. Oktober 1960 wurde die neue Kirche, die ebenfalls den Namen der hl. Schutzengel erhielt, durch den Bischof Dr. Matthias Wehr eingeweiht (Konsekrierung). Bei der Einweihung war Herr Franz-Ludwig Dreikhausen Pastor in Kurtscheid.

Z. Zt. befindet sich zu diesem Thema in der Kirche eine sehr schöne Fotoausstellung mit vielen interessanten Bildern und einer geschichtlichen Dokumentation. Die Ausstellung wurde von Andreas Kern zusammengestellt.

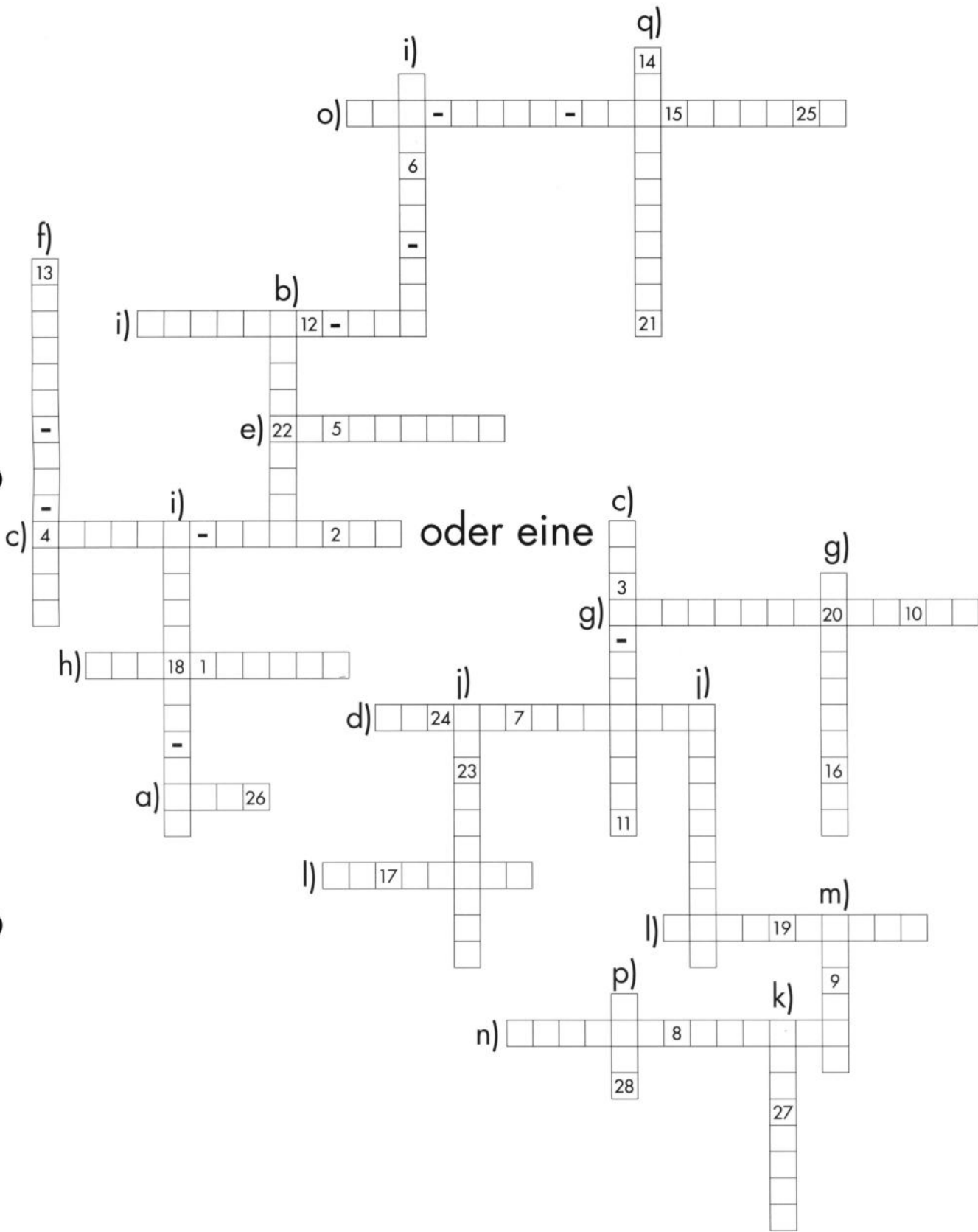


Rätselspaß aus unserer Dorfgeschichte!

- a) Wie schwätzen mir "Katziges, hinterlistiges Mädchen?",
am Seitenausgang "Zum Weidenbruch" angebracht. Wie hießen die 3 Tore?
- b) Wie hieß der erste Geistliche von Kurtscheid mit Familienname?
j) Mit welchen Energien wurde das Dorf ab 1921 versorgt?
- c) Welches ist die ursprüngliche Erklärung des Names unseres Ortes. Zerlegen wir ihn zuerst in seine Bestandteile "Kurt" und "scheid". Die Endsilbe unseres Ortes soll nach der Lehre der Wortforscher überall, wo sie vorkommt eine Wasser- oder eine Mark-Scheide andeuten. Bei unserem Orte ist sie in beiden Beziehungen berechtigt; denn auf unserer Höhe scheiden sich die Wasser, die nach beiden Seiten zu Tal fließen, teils zum Fockenbach, teils unmittelbar zur Wied; auch liegt er auf der früheren politischen Grenze der Grafschaft Wied und des Kur-Staates-Köln. In der Silbe "Kurt" wollte man früher den Vornamen "Konrad" erkennen. Was soll nach der Lehre der Wortforscher mit der Endsilbe "scheid" angedeutet werden?
k) Wie schwätzen mir "Nichtsnutz?"
- d) In welches Tal führt der Mühlenweg?
l) Welche zwei Tage waren früher die ortsüblichen Hochzeitstage?
- e) Nach einer Sage soll ein sonst nicht genannter Ritter Konrad seine Güter auf unserer Anhöhe zum Bau einer Kapelle vermacht und davon soll die Siedlung den Namen "Konradscheid = Kurtscheid" bekommen haben, wie auch ein Gehöft nach ihm "Kurtenacker" heißen soll. Auf welcher Burg, in unmittelbarer Nähe, lebte Ritter Konrad?
m) Mit den zwei Kreuzen unterhalb des Gleichen "in den Fichten" hat es folgende Bewandnis (Sage):
Dort gerieten einst beim "Streu-Machen" zwei Frauen in Streit und bearbeiteten sich gegenseitig derart mit der "Krum" oder "Krömmche", daß die eine tot auf dem Platze blieb. Zur Sühne errichteten ihre Angehörigen an dieser Stelle zwei Kreuze. Sie stehen etwas abseits vom Weg. Wenn sie im Laufe der Jahre morsch wurden und zerfielen, wurden sie immer wieder von unbekannter Seite erneuert. Was ist eine "Krum" bzw. "Krömmche" ?
- f) Wer ist heute Eigentümer dieser Burg?
n) Im Honnefelder Holz befindet sich abseits vom Weg im Wald versteckt der Stangenstein, ein ca. 4 m hoher viereckiger Felsen aus weißem Quarz. Vor vielen hundert Jahren, war der Sage gemäß der Stangenstein eine tausend Meter hohe Pyramide, die die Teufel einst errichtet hatten, um wieder zum Himmel emporzusteigen. Als die Treppe bereits weit über die Wolken emporragte, hatte der Erzengel Michael sie wieder umgestoßen. Wie wird der Stangenstein im Volksmund genannt?
- g) In früheren Zeiten lag Kurtscheid auf zwei Gebieten, deren Grenze mitten durch unsere Gemarkung, ja durch unser Dorf ging. Auf welchen Gebieten lag Kurtscheid?
o) Wie schwätzen mir "schlecht gelaunt"?
- h) Wie schwätzen mir "leicht reizbar?"
p) Wie hieß der erste angestellte Lehrer, der aus Großmaischeid stammte, mit Familien-Name? (Jakob Peter)
- i) In spätmittelalterlicher Zeit war unser Dorf zum Schutz gegen Unholde und gegen das Entweichen von Vieh mit dem "Dorfzaun" einer hohen lebenden Hecke eingepflanzt. An den Ausgängen der Straßen waren Tore angebracht. Ein Tor war an der Kirche, ein anderes am unteren Ausgang des Dorfes und ein drittes
q) Wie schwätzen mir "geistesabwesend"?

(Diese Informationen wurden aus der Chronik der Pfarrgemeinde entnommen).

Lösungsworte in nebenstehende Felder eintragen und Lösungssatz herausfinden!



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Sine kleine Weihnachtsgeschichte...

Es gibt etwa zwei Milliarden Kinder (Menschen unter 18) auf der Welt. Da der Weihnachtsmann aber (angeblich) keine Moslems, Hindus, Juden und Buddhisten beliefert, reduziert sich sein Auftrag auf etwa 15% der Gesamtzahl – 378 Millionen Kinder (laut Volkszählung der UN). Bei einer durchschnittlichen Kinderzahl von 3,5 pro Haushalt ergibt das 91,8 Millionen Häuser. Wir nehmen an, daß in jedem Haus mindens ein braves Kind lebt.

Der Weihnachtsmann hat einen 31-Stunden Weihnachtstag, bedingt durch die verschiedenen Zeitzonen, wenn er von Osten nach Westen reist (was logisch erscheint).

Damit ergeben sich 822,6 Besuche pro Sekunde. Somit hat der Weihnachtsmann für jeden christlichen Haushalt mit braven Kindern 1/1.000 Sekunde Zeit für seine Arbeit:

Parken, aus dem Schlitten springen, den Schornstein runterklettern, die Socken füllen, die übrigen Geschenke unter dem Weihnachtsbaum verteilen, alle übriggebliebenen Reste des Weihnachtsessens vertilgen, den Schornstein wieder raufklettern und zum nächsten Haus fliegen.

Angenommen, daß all diese 91,8 Millionen Stops gleichmäßig über die Erde verteilt sind (was natürlich, wie wir wissen, nicht stimmt, aber als Berechnungsgrundlage akzeptieren wir dies), erhalten wir nunmehr 1,3 km Entfernung von Haushalt zu Haushalt, eine Gesamtentfernung von 120,8 Millionen Kilometern.

Nicht mitgerechnet die Unterbrechungen für das, was jeder von uns mindestens einmal in 31 Stunden tun muß.

Das bedeutet, daß der Schlitten des Weihnachtsmannes mit etwa 1.080 km pro Sekunde fliegt, also der 3.000fachen Schallgeschwindigkeit. Zum Vergleich: das schnellste von Menschen gebaute Fahrzeug auf der Erde, die Ulysses Space Probe, fliegt mit lächerlichen 43,8 km pro Sekunde. Ein gewöhnliches Rentier schafft höchstens 24 km pro Stunde.

Die Ladung des Schlittens führt zu einem weiteren interessanten Effekt:

Angenommen, jedes Kind bekommt nicht mehr als ein mittelgroßes Eisenbahn-Set und ein paar

Lebkuchensterne (etwa 1 kg), dann hat der Schlitten ein Gewicht von 378.000 Tonnen geladen, nicht mitgerechnet den Weihnachtsmann, der übereinstimmend als deutlich übergewichtig beschrieben wird. Ein gewöhnliches Rentier kann aber nicht mehr als 175 kg ziehen. Selbst bei der Annahme, daß ein „fliegendes Rentier“ das 10-fache seines eigenen Gewichtes ziehen kann, braucht man für den Schlitten nicht sechs, nicht acht oder gar zwölf Rentiere – man braucht 216.000 Rentiere. Das erhöht das Gewicht – den Schlitten selbst noch nicht einmal mitgerechnet – auf 410.400 Tonnen. Zum Vergleich: das ist mehr als das vierfache Gewicht der Queen Elizabeth (das Schiff ist hier gemeint).

410.400 Tonnen bei einer Geschwindigkeit von 1.080 km/s erzeugen einen ungeheuren Luftwiderstand – der die Rentiere enorm aufgeheizt, genauso wie ein Raumschiff beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre. Das vorderste Paar Rentiere muß dadurch 16,6 Trillionen Joule Energie absorbieren... pro Sekunde! Jedes einzelne.

Anders ausgedrückt:

Sie werden praktisch augenblicklich in Flammen aufgehen, das nächste Paar Rentiere wird dem Luftwiderstand preisgegeben – es wird einen ohrenbetäubenden Knall geben. Das gesamte Team von Rentieren wird innerhalb von 5 Tausendstel Sekunden vaporisiert!

Der Weihnachtsmann wird währenddessen einer Beschleunigung von der Größe der 175.000-fachen Erdbeschleunigung ausgesetzt. Ein 120 kg schwerer Weihnachtsmann (was der Beschreibung nach eher niedrig geschätzt ist) würde an die Rückwand seines Schlittens genagelt – mit einer Kraft von 20,6 Millionen Newton – und spätestens hier platzt dann auch so mancher Kindertraum.

Geben Sie diese erschreckenden Wahrheiten besser niemals erwartungsvollen Kindern zu lesen! Legen Sie Ihnen lieber kommentarlos ein Kilo Lebkuchen unter den Baum und versuchen Sie Fragen über den Weihnachtsmann aus dem Weg zu gehen. Den kann's nicht geben. Die Geschichte vom Christkind ist dann doch wesentlich realistischer...

*... in diesem Sinne ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und
einen guten Rutsch ins Jahr 2000 wünscht Ihnen
Ihr **CDU**-Ortsverband Kurtscheid!*